

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schreibleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.
Druck und Versand Joh. van Nieu, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Fernruf: 4692.



Aussichten für die deutsche Textilindustrie nach dem Kriege.

Während des Krieges müssen, so schreibt der „Wirkwarenmarkt“ in Chemnitz von den meisten Textilindustriellen enorme Vermögen verdient worden sein. Fabrikanten, welche kurz vor dem Kriege nicht wußten, wie sie ihren laufenden Verbindlichkeiten nachkommen sollten, haben ihre Schulden bei den Spinnern, Maschinenfabrikanten usw. bezahlt, obgleich sie oft noch gar nicht fällig waren. Außerdem aber haben sie sich große Grundstücke oder neue Maschinen angeschafft und zumeist bar bezahlt. Leute, die vor dem Kriege kaum ihr Auskommen hatten, sind während des Krieges reiche Leute geworden, was sie lediglich dem Kriege zu danken haben. Es wird selbstredend auch Fabrikanten geben, welche die Zeit nicht zu nützen verstanden haben, diese sind aber doch zumeist selbst schuld, wenn sie ihre Augen und Kenntnisse nicht besser anzuwenden wußten. So viel ist ganz sicher, unsere Textilindustrie hat den Krieg viel besser überstanden, als irgend jemand hätte voraussehen können. Die meisten Fabrikanten haben die ihnen günstige Geschäftslage ausgenützt so lange sie konnten und haben dann angefangen, Munition herzustellen oder sich auch zum Hilfsdienst gemeldet, als sie ihren eigenen Betrieb mehr und mehr einstellen mußten. Daß viel verdient wurde, geht auch daraus hervor, daß kein Fabrikant während des Krieges die Zahlungen hat einstellen müssen, und nach dem Kriege wird das auch nicht geschehen. Die meisten Fabrikanten haben sich während des Krieges genügend Kapital angesammelt und

nach dem Kriege wird ein so starker Bedarf an aller Art Textilwaren eintreten,

daß sie nicht nur genügende Aufträge erhalten werden, sondern daß sie auch mit ihren Verdiensten zufrieden sein können.

Wer von den Textilwarenfabrikanten nach dem Kriege nicht viel verdienen wird, versteht das Geschäft nicht. Gewiß wird es im Anfange an geeignetem Rohmaterial fehlen, die Betriebe wieder gleich voll aufzunehmen, aber es wird auch nicht ewig dauern, bis der Handel wieder in die alten Bahnen eingelenkt worden ist. Auch darf man keineswegs unterlassen, daß wir jetzt schon ganz gewaltige Mengen Rohmaterial im eigenen Lande erzeugen, die vor dem Kriege auch aus dem Auslande bezogen werden mußten. Welche Umengen Textilwaren werden jetzt für Kriegszwecke benötigt, die im Frieden dann wieder dem allgemeinen Verbrauch zugute kommen. Auch das ganze Ausland, besonders das neutrale, wird bemüht sein, so schnell und so viel wie möglich Rohmaterialien uns zuzuführen, um den niedrigen Markkurs und den hohen Kurs der ausländischen Währung nach Kräften noch auszunutzen. Solche Preise für Rohmaterial werden die Lieferanten wohl kaum je wieder bekommen, als ihnen nach Kriegsende in Deutschland freiwillig werden geboten werden, und selbst die Yankee werden ihrer Feindschaft wehren, wo der Profit sie winkt wie hier. Gewinnen wir den Krieg, wie wir wollen, so wird allerdings auch der Markkurs im Auslande sehr bald wieder steigen und da das die Verkäufer von Rohmaterialien recht gut wissen, werden sie sich beeilen, die Gelegenheit noch auszunutzen, so lange es

sich lohnt. Es ist daher sicher anzunehmen, daß wir sehr bald mit Rohmaterial versorgt sein werden, so daß unsere Industrie in kurzer Zeit ihren vollen Betrieb wieder aufnehmen können.

Auch für genügende Beschäftigung wird dann wohl gesorgt sein. Jetzt während des Krieges ist auch der älteste und scheinbar verwendungsunfähigste Lagerhüter mit weggegangen, so daß alle Waren neu müssen angefertigt werden. Auch beim Groß- und Kleinhändler ist nichts mehr auf Lager, weshalb alle Lager neu aufgebaut werden müssen.

Unsere Fabrikanten werden daher schon am deutschen Markt mit Aufträgen überschüttet werden,

so daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht ganz werden nachkommen können und wenigstens im Anfange für die Ausfuhr nicht viel Waren werden übrig behalten. Daß während dieser ersten Zeit die Industrie unserer Feinde das Weltgeschäft noch mehr an sich reißen werden, ist nicht anzunehmen. Namentlich die Amerikaner haben sich schon während des Krieges die größte Mühe gegeben, unser Absatzgebiet für sich zu erobern, und viele Länder haben auch amerikanische Waren kaufen müssen. Trotzdem nun diese Länder zumeist auch offiziell zu unseren Feinden übergegangen sind, geht doch aus allen Berichten hervor, daß sie mit den amerikanischen Lieferungen ganz und gar nicht zufrieden sind. Sie alle warten auf die Zeit, zu der sie wieder deutsche Textilwaren erhalten können, um zu ihren früheren Lieferanten zurückzukehren.

Auch unsere Regierung wird voraussichtlich ihr möglichstes tun, um der Textilindustrie wieder zur alten Blüte zu verhelfen, hoffentlich wird sie aber nur solche Schritte unternehmen, welche unserer Industrie wirklich von Nutzen sind. Alle Beschränkungen unserer gesamten Industrie oder einzelner Branchen wären ein schwerer Fehler, der unberechenbaren Schaden hervorrufen würde. Die Industrie muß, wie früher, sich aus sich selber entwickeln, und jede Bevormundung vom „grünen Tisch“ aus muß unbedingt unterbleiben.

Zwei Haupttrichtlinien müssen beobachtet werden

dabei: alle Rohstoffe und Fertigfabrikate, welche bei uns nicht produziert oder doch nur in ungenügenden Mengen hervorgebracht werden können, müssen zollfrei gelassen werden und ihre Einfuhr nach Möglichkeit erleichtert werden, wogegen auf alle Artikel, die wir im eigenen Lande haben, Schutzölle gelegt werden müssen. Namentlich solche Waren, die wir vor dem Kriege groß aus Amerika bezogen, obgleich sie auch bei uns hergestellt werden, müssen künftighin ganz andere Zölle bekommen. Auf einen Zollkrieg mit den Staaten können wir es ruhig ankommen lassen, der würde die Herren Yankees ganz anders treffen als uns und vor allen Dingen ihnen einmal zeigen, daß das Deutsche Reich recht gut in der Lage ist, gegen freche Uebergriffe die nötigen Gegenmaßnahmen durchzuführen. Dann aber muß die Regierung darauf sehen, daß wir bei den Handelsverträgen besser abschneiden. Wir müßten auch sehr hohe Maximaltarife einführen, die ohne weiteres für jedes Land Anwendung zu finden hätten, welches uns nicht die Meistbegünstigung einräumt. Die Amerikaner müßten aber gezwungen werden, ihre Zölle auf Textilwaren herabzusetzen, wenn sie mit uns wieder ein Handelsabkommen abschließen wollen.

Besonderer Wert muß auch auf einen günstigen Handelsvertrag mit Rußland gelegt werden. Rußland kann uns mit den meisten Rohstoffen und Lebensmitteln versorgen, wogegen es selber wieder auf unsere industriellen Erzeugnisse angewiesen ist. Auf diesem Markte müssen wir unter allen Umständen die Vormachtstellung zu gewinnen trachten gegenüber Engländern, Franzosen, Japanern und Amerikanern. Rußland wird nach dem Kriege so aufnahmefähig für unsere Artikel sein, wie wir für seine Erzeugnisse. Sind wir und Rußland ja schon durch die geographische Lage ganz und gar aufeinander angewiesen!

Auch die Beschaffung des Rohmaterials muß die Regierung zwar möglichst unterstützen, muß diese aber letzten Endes der Industrie selber überlassen. Irgendwelche Monopolisierung oder Verteilung der Rohmaterialien durch die Behörden könnte recht gefährliche Folgen haben. Die Industrie hat im Kriege alles hingegenommen, trotzdem mancher schwere Fehler gemacht worden ist, in Friedenszeiten könnte aber ein solches Experiment von der Industrie anders aufgefaßt werden.

Jugend und Gewerkschaft.

Ueber dieses Kapitel lesen wir in der „Jugend“:

Trotz ihrer Abneigung gegen die Erfahrung liebt die Jugend das historisch Gewordene, selbst wenn in ihr der Gedanke für eine verfloßene Zeit kaum noch so lebendig ist, wie bei den Alten. Die Liebe für Geschichte verbindet beide Teile, Alt und Jung. Da wäre nun der geeignete Punkt, einzusehen, sei es bei der eigenen Lebensgeschichte, sei es bei lehrreichen und interessanten Begebenheiten der Gewerkschaftsgeschichte, Kunstgeschichte, um von da aus das Gebiet der Organisation zu betreten usw. Die Kollegen, die sich der Jugendarbeit widmen, sollten vor allen Dingen ihr Augenmerk darauf richten. Das erfordert natürlich mehr Arbeit, als erwachsenen Kollegen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen zu führen. Wir haben kein anderes Mittel, um zunächst das Interesse der Jugendlichen wachzuhalten. Wer in Versammlungen ein Referat hielt, wird an den Gesichtern der Jugendlichen es ablesen können, wann für sie der Faden abriß und verloren ging. Die Mittellinie des Verstehens für Erwachsene und Jugendliche dürfte auch der beste Redner nicht immer einzuhalten vermögen. Und doch ist es dringend notwendig, den Jugendlichen den Begriff unserer Gewerkschaft in ihrer Sprache und Art näher zu bringen. Dafür gibt es keine Vorlage, keine Schablone, das kann nur stetes und eifriges Arbeiten mit und an der jugendlichen Seele bringen. Unsere Jugend muß mit festwurrienen Begriffen in das innere gewerkschaftliche Leben eintreten, das ja eigentlich erst nach den Soldatenjahren beginnt. Sie müssen fertige Kämpfer für unsere Sache sein, nicht erst Anfänger oder Lehrlinge, die nur ein paar vage, inhaltsleere Worte wissen. Je besser die Ideen der Organisation in Fleisch und Blut des Jugendlichen übergegangen sind, um so größere Dienste leistet er dem Verband und damit wiederum der Arbeiterschaft.

Das alles kann der Jugend nicht beigebracht werden ohne gutes, treffendes Material. In jeder größeren Ortsverwaltung werden wohl einige ältere Kollegen sein, die sich gern der Nähe unterziehen, der Jugend ein Leiter zu werden, geistiger und moralischer Leiter. Sollte es an Vätern fehlen, sollte man Rat suchen über dieses oder jenes Buch, nach welchem die Jugend in unserem Gedankengang eingeführt werden könnte, so wende man sich an die Bezirksleitung oder an die Zentrale, die gerne mit Rat und Tat in dieser eminent wichtigen Sache helfen.

Ein zweiter Punkt bedarf vor allem einer gründlichen Erwägung und Befolgung. Die Jugend von heute will trotz des oft mangelhaften Wissens für ernst genommen werden und nichts verwindet sie schwerer, als jene herablassende, gedankenlose Belehrung oder gar ein Dahlen über ihren Gedanken, den sie anspricht. Man mag hundertmal sagen, das ist jugendliche Kinderheit, die Jugend muß das auch

vertragen können usw., mit solchen Erörterungen kommen wir keinen Schritt weiter. Wieviel still leimender Gewerkschaftssinn ist vielleicht schon durch eine einzige unbedachte, wenn auch nicht böse gemeinte lächerliche oder spöttische Äußerung eines älteren Kollegen vernichtet worden! Schaden, der vielleicht gar nicht mehr gut gemacht werden kann. Wenn in Versammlungen ein Jugendlicher spricht, aufgeregt wird, die Gedanken durcheinanderwirft, muß das erste sein, daß wir gerade in einer solchen Situation peinlichen Ernst bewahren und auch nach der Versammlung nicht durch kleinlich stichelnde Nebenarten ihn das Bittere fühlen lassen. Greifen wir den oder jenen Gedanken heraus, äußern wir uns zustimmend oder ablehnend, aber immer mit dem Ernst, den man einem gleichberechtigten Kollegen schuldet. Der jugendliche Kollege muß es wissen und fühlen, daß Abstufungen in der Gewerkschaft nicht existieren.

Dem Herrschertrieb der Jugend sollte man, so weit es eben im Rahmen des Gegebenen möglich ist, und das ist bekanntlich ein weites Gebiet, freien Spielraum lassen. Nicht dadurch erzielt man sturmfeste Männer, daß man sie Jahr und Tag unter vormundschäftlicher Obhut hält. Je länger ein solches System andauert, um so unselbständiger werden die Geführten und das liegt wahrlich nicht im Interesse der Bewegung. Größere Ortsgruppen haben die besten Erfahrungen damit gemacht, daß sie den Jugendlichen die Leitung ihrer Geschäfte selbst in die Hand gaben und die ihnen beigegebenen alten Kollegen mehr beratende Freunde als eigentliche Führer und Vorsitzende waren. Selbst mitschaffen ist der Drang der Jugend. Begeht sie dabei einen Fehler, so besteht sie in sehr vielen Fällen Ehrgeiz genug, ihn abzustellen. Ob sie es aber auf vorbeugende Mahnungen oder Tadel allein hin tut, scheint mir doch sehr zweifelhaft. In den kleinen Ortsgruppen, in denen wir fähige jugendliche Kollegen haben, dürfte es sich sehr empfehlen, verschiedene Vorstandsposten, wie Schriftführer, Kassierer mit ihnen zu besetzen, um auf diese Weise sie direkt mit der Arbeit der Ortsgruppe zu verknüpfen. Besonders ziehen wir sie zu Vertrauensmännern heran. Diese Beschäftigung ist eine der wichtigsten im Gewerkschaftsleben und gerade darin müssen sich unsere Jugendlichen vor allem betätigen.

Allgemeine Rundschau.

Die Zulagen für Renteneempfänger.

Der Bundesrat hat über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung Beschluß gefaßt. Der Inhalt der Verordnung ist folgender:

Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, also auf der Post eine Rentenquittung mit dem Buchstaben J (hellgrünes Papier) oder K (hellgelbes Papier) vorzeigen muß, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, welche eine Witwen- oder Witwerrente erhalten, die beim Empfang ihrer Rente also eine Quittung mit dem Buchstaben W (dunkelgelbes Papier) oder WK (grünes Papier) vorweisen müssen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulagen. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausgezahlt. Der Empfänger muß sich nur rechtzeitig eine besondere Quittung besorgen, die er bei der Stelle, die ihm die Bescheinigungen auf der Rentenquittung erteilt, erhalten kann. Auch die Postanstalt wird Quittungsmuster bereithalten. Die Beglaubigung der von dem berechtigten Empfänger ausgefüllten und unterschriebenen Quittungen geschieht in einfacher Weise durch Aufdrückung eines öffentlichen Siegels.

Die Zulage ist gleichzeitig mit der Rente zu erheben; die Zulage kann aber auch nachträglich gezahlt werden, jedoch werden nach dem 30. Juni 1918 gestellte Anträge auf Zahlung der Zulage für Monate des Jahres 1918 nicht mehr berück-

sichtigt. Die Zulage wird nur für volle Monate gewährt. Beginnt zum Beispiel die Rente am 3. April 1918, so beginnt die Zahlung der Zulage erst mit dem 1. Mai 1918. Ist dagegen ein berechtigter Rentenempfänger am 2. März 1918 gestorben, so erhalten die Hinterbliebenen, denen die Rente des Verstorbenen ausbezahlt wird, die Zulage für den Monat März im vollen Betrage. Vorläufig ist die Zahlung von Zulagen nur für die elf Monate des Jahres 1918 (vom 1. Februar bis 31. Dezember) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden- Witwen- oder Witwenrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe von den gesetzgebenden Körperschaften bereitgestellt werden.

Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.



Ortsgruppen-Vorstände, Vertrauensleute, Mitglieder!

Schließt stets die Reihen der Organisation!

**Befüllt alle Posten, füllt jede Lücke sofort aus!
Zieht Kolleginnen und Jugendliche zur Mitarbeit heran! Sorget für ordnungsmäßige Beitragszahlung!
Veranstaltet Konferenzen und Versammlungen! Leben und Ordnung sind die Grundpfeiler des Verbandes.**

Der Zentralvorstand.



Invalidentrente auch für die Dauer des militärischen Heilverfahrens.

Der von einem Kriegsblinden gestellte Antrag, ihm für die Zeit der Lazarettbehandlung die Invalidenrente zu gewähren, war von einer Landesversicherungsanstalt mit dem Hinweis auf § 1271 Reichsversicherungsordnung, wonach die Invalidenrente für die Dauer des Heilverfahrens ganz oder teilweise verjagt werden kann, abgelehnt worden; die Rente könne erst von der Entlassung aus dem Lazarett an gezahlt werden. Das Reichsversicherungsamt hat die Invalidenrente gemäß dem Antrage in vollem Umfange zugesprochen: Die Berufung auf § 1271 sei unzulässig; auf ein von der Heeresverwaltung durchgeführtes Heilverfahren finde die Bestimmung überhaupt keine Anwendung. Die Rente dürfe auch aus Billigkeitsrücksichten nicht für die Zeit vorenthalten werden, wo der Kriegsbeschädigte von der Heeresverwaltung versorgt werde, da er doch durch die vor der Einberufung zum Heeresdienst geleisteten Beiträge ein Anrecht auf die Leistungen erworben habe. — Das Reichsversicherungsamt weist aber besonders darauf hin, daß nicht bei jeder Heilkur in einem Lazarett ein Anspruch auf Invalidenrente begründet sei; vielmehr müßten auch die gesetzlichen Voraussetzungen hierzu, insbesondere Invalidität im Gesetzesinne (§ 1255 Reichsversicherungsordnung), vorliegen. Diese sei aber nur vorhanden, wenn der Behandelte nicht mehr imstande wäre, das sogenannte gesetzliche Lohndrittel zu verdienen; seine Erwerbsfähigkeit müsse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, nicht etwa nur in seinem bisherigen Beruf, um mehr als zwei Drittel gemindert sein.

Das Versicherungswesen Deutschlands.

Das Versicherungswesen ist in Deutschland sowohl von privater Seite wie von Reichs wegen hochentwickelt. Die Prämienentnahmen der deutschen Versicherungsgesellschaften (ohne die staatliche Sozial-Versicherung) betragen rund 2200 Milliarden Mark jährlich. An erster Stelle steht die Lebens- und Feuerversicherung. In Lebensversicherungsgeschäft spielt

auch die Versicherung kleiner Summen im Zweige der Volksversicherung eine große Rolle. Die Kapitalanlage der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften ist zu fast 90 Prozent in Hypotheken und Grundbesitz, der sichersten volkswirtschaftlichen Anlagemöglichkeit, erfolgt. In der Feuerversicherung besteht neben den privaten Gesellschaften eine umfangreiche öffentlich-rechtlich organisierte Versicherung. Die Tätigkeit der deutschen Versicherungsgesellschaften erstreckt sich auch auf fremde Länder.

Aus unserer Industrie.

Die Lage der deutschen Juteindustrie im Jahre 1917

wurde auf der vor kurzem in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes deutscher Leinenindustrieller eingehend erörtert. Aus dem Bericht, welchen der Generaldirektor Haasemann-Bremen gab, sind folgende interessante Einzelheiten hervorzuheben: Danach besteht im indischen Jutehandel und ebenso in der Juteindustrie dieses Landes eine große Beunruhigung darüber, daß die amerikanischen und japanischen Juteindustriellen die größten Anstrengungen machen sollen, ihre Erzeugnisse in Indien abzusetzen. Bezeichnend ist es, daß die Amerikaner beabsichtigen sollen, in Kalkutta eine große Fabrik für die Erzeugung von Jutegarnen und Jutegeweben zu errichten. Inbezug auf die Uebergangswirtschaft im Jutegewerbe erklärte der Redner, daß der große Mangel an Frachtraum und der schlechte Stand der Baluta eine gewisse Einschränkung auch nach Kriegsschluß fordert. Trotzdem müsse die Uebergangszeit möglichst kurz bemessen sein und jede staatliche Einwirkung würde mit der Zeit auf das äußerste beschränkt werden. Gegen die Einrichtung von Zwangssyndikaten auf längere Zeit müsse sich dieser Zweig des deutschen Webstoffgewerbes entschieden aussprechen.

Große Nachfrage in Papiergarnen.

In größeren Papiergarnen fand eine stürmische Nachfrage statt, doch blieb das Angebot in bescheidenen Grenzen. In feinerem Papiergarn, Nr. 6 bis 15, gelangen bedeutende Mengen zur Herstellung, es liegen darin auf Monate hinaus reichliche Aufträge vor. Infolge dieser guten Beschäftigung in Papiergarnen hat die Herstellung von Kunstwolle, Kunstbaumwolle und Kunstseide sowie allen Ersatzgarnen etwas nachgelassen, während die Kammgarnspinnereien in M.-Gladbach und Umgegend ganz zufriedenstellend beschäftigt sind. Flach- und Werggarnen liegen ruhiger, Verbraucher halten zurück, da ihre Abschlässe bis zum Frühjahr reichen. Die Leinentwebereien, soweit sie nicht Papiergarne verweben, sind gut beschäftigt. Da die Abnehmer meist gut versorgt sind, hat der Verkehr in Baumwollgarnen etwas nachgelassen; Garne, die Kunstwolle und Kunstbaumwolle enthalten, sind lebhaft gefragt, jedoch mußte die Herstellung solcher Gespinste infolge neuerer behördlicher Anordnungen sehr eingeschränkt werden. Das einzige, was der umfangreicheren Garnlieferung in M.-Gladbach im Wege steht, ist der Mangel an Spinnpapier, der sich von Woche zu Woche bemerkbar macht.

Krisis in der holländischen Baumwoll-Industrie.

Zu den Industrien, welche in Holland anfänglich infolge des Krieges aufblühten, gehört in erster Linie die Textilindustrie; zu deren Schutz nach dem Kriege arbeitet, wie uns aus absolut zuverlässiger Quelle bekannt ist, der holländische Finanzminister Treub zurzeit besondere Maßnahmen aus. Unter diesen Umständen dürfte ein Bericht über die jetzige Lage der holländischen Textil-Industrie, der in einem holländischen Fachblatt veröffentlicht ist, von Interesse sein. Darin heißt es: „Es ist zu bezweifeln, ob die Lage der Textilindustrie in irgendeinem neutralen Lande noch schwieriger sein kann als bei der holländischen Textilindustrie. Nicht allein ist ein starker Mangel an Rohbaumwolle festzustellen, sondern auch an englischen Garnen, wie an Steinkohlen. Man berechnet, daß zurzeit von vor-

handenen 14 Spinnereien mit ungefähr 600 000 Spindeln nur 3500 Ballen Rohbaumwolle zur Verfügung stehen, welcher Vorrat nicht länger als bis Mitte oder höchstens Ende Dezember ausreichen dürfte. Die Spinnereien arbeiten zurzeit nur mit 33 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit, d. h., 16 Arbeitsstunden pro Woche und wenn nicht sehr bald neue Anfuhr von Rohbaumwolle in Holland erfolgt, werden die holländischen Spinnereien innerhalb 3 bis 4 Wochen vollständig schließen müssen, wodurch rund 26 000 Arbeiter arbeitslos werden. Die holländischen Webereien sind kaum in günstigerer Lage. Sie führen jährlich rund 40 000 Tonnen Garne, hauptsächlich aus England, ein, aber die britische Regierung hat alle Ausfuhrerlaubnisse für Garne nach Holland eingezogen, und da keine Aussicht auf baldige Erteilung neuer Ausfuhrerlaubnisse besteht, ist zu erwarten, daß auch dieser wichtige Zweig der holländischen Textilindustrie bald seine Fabriken schließen muß.

Holland mit seinen 600 000 Spindeln braucht jährlich 150 000 Ballen Rohbaumwolle, die hauptsächlich aus Amerika eingeführt werden. Wie sehr Holland unter den Einfuhrbeschränkungen für Rohbaumwolle durch England und Amerika gelitten hat, geht aus dem Umstand hervor, daß in den ersten 10 Monaten 1917 nur 39 000 Ballen Rohbaumwolle zu 500 Pfund zur Einfuhr kamen, gegen 167 431 Ballen im Jahre 1916. Diese außerordentliche Einschränkung in der Einfuhr des Rohmaterials erklärt dann auch die phantastisch hohen Preise, welche zurzeit in Holland für Textilwaren aller Art gefordert werden. Die N. D. T., der unter englischer Kontrolle stehende Ueberseetrust, hat vor mehreren Monaten mit der Entente einen Kontrakt für die Lieferung von 11025 Tonnen Baumwolle pro Quartal abgeschlossen und auch einen ähnlichen Kontrakt für die Einfuhr von 10579 Tonnen Garne pro Quartal aus England, doch ist während des ganzen Jahres 1917 in Holland bislang nur ein Viertel dieser Menge eingeführt worden. Die holländische Textilindustrie macht deswegen zurzeit eine höchst ernste Krise durch, die zu einem fatalen Ende führen wird, wenn es der niederländischen Regierung nicht bald gelingt, durch die N. D. T. die Einfuhr der nahezu völlig aufgebrauchten Rohstoffe zu erhalten.

Aus dem Verbandsgebiete.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Wollmatingen (Baden). Zu einer imposanten Kundgebung gestartete sich unser Familienabend am 30. Dezember. Nahezu 500 Personen hatten sich eingefunden, um ihr Interesse an unserer Bewegung dadurch zu bekunden. Nach einigen schönen musikalischen Darbietungen und einem Weihnachtsprolog hielt Kollege Kiefer-Säckingen einen Vortrag über: Der Kulturwandel der Arbeiterorganisation. Danach ging zum unterhaltenden Teil über. Zwei flott gespielte Theaterstücke, sowie einige Zither-, Violin- und Gesangsvorträge machten den Anwesenden den Abend höchst angenehm. Einstimmig war das Lob aller über das schöne Ergebnis der ganzen Veranstaltung.

Die ganze Feier war bei gegenwärtigen Zeitverhältnissen angepaßt. Wie in dieser Sache, so ist in unserer Ortsgruppe allgemein ein gutes Zusammenarbeiten wahrzunehmen. Dementierend sind auch die gewerkschaftlichen und materiellen Erfolge der Organisation. Trotz der Teilung der Ortsgruppe Wollmatingen-Konstanz zählt die Schar der organisierten Textilarbeiter in unserem Verbandsgebiet hier 130 Mitglieder. Bei intensiver Arbeit wird es gelingen, auch fernerhin weiteren Zuwachs zu erhalten. Die praktischen Erfolge der Gewerkschaftsarbeit wurden der hiesigen Arbeiterschaft im Jahre 1917 durch zwei erfolgreiche Lohnbewegungen zuteil. Noch im Dezember erreichten wir in der hiesigen Seidenstoffweberei eine Lohnerböhung von 10 Prozent. Wenn da heute infolge der niedergehenden Konjunktur auch Veränderungen im Arbeitsverhältnis notwendig werden, so wird sich trotzdem die Arbeiterschaft stets vor Augen halten, daß auch in solchen Zeiten ohne den festen Zusammenschluß der Arbeiterschaft nicht auszukommen ist. In diesem Sinne soll uns auch das neue Jahr wieder auf dem Posten finden als Arbeiterschaft, die weiß, was die heutige Zeit gebietet. Schulter an Schulter wollen wir stehen, um so die großen Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu verwirklichen.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Peter Büttelkow aus St. Lönis;
Bernhard Rehm aus Bocholt;
Alois Hebbing aus Bocholt;
Josef Ott aus Viersen;
Johann Ott aus Viersen;
Theodor Wehers aus Viersen;
Franz Oberkamp aus Bocholt;
Hornist Gfr. Karl Bäcker aus Wannen;
Franz Hohmann aus Heinrichstal;
Josef Holzapfel aus Heinrichstal;
Wilhelm Oberste aus Heinrichstal;
Josef Wolzels aus Eversberg.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

August Weigang aus Bielefeld.
Adam Klöcker aus Aachen.
Frau Luise Wassmer aus Maulburg.
Friedrich Grunge aus Bramsche.
Josef Rölkes aus Viersen.
Maria Vollekier aus Amern-St. Anton.
Ignatz Schuster aus Dolmenhorst.
Anna Steinmetz aus M.-Gladbach-Elken.

Ehre Ihrem Andenken!

Berichtskalender.

Düren. 20. Januar, 8 Uhr, im Solaire Altkloster, Jahresgeneralversammlung.
Greiz. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt wieder Oswaldstr. 27. Die nächste Versammlung findet am 1. Februar, abends 8 Uhr in Solla's Solaire statt.

Zuverlässige gewandte Frauen

Können sich durch Betätigung für unsere Fürsorgeeinrichtung gute Nebenverdienstsquellen eröffnen; evtl. feste Anstellung. Meldungen erbeten an die Generalrechnungsstelle in Köln, Senleerwall 9.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Aussichten für die deutsche Textilindustrie nach dem Kriege. — Jugend und Gewerkschaft. — Allgemeine Landschau: Die Zulagen für Rentenempfänger. — Invalidenrente auch für die Dauer des militärischen Teilverfahrens. — Das Versicherungswesen Deutschlands. — Aus unserer Industrie: Die Lage der deutschen Juteindustrie im Jahre 1917. — Große Nachfrage in Papiergarnen. — Krisis in der holländischen Baumwoll-Industrie. — Aus dem Verbandsgebiete: Berichte aus den Ortsgruppen: Wollmatingen (Baden). — Das Eiserne Kreuz. — Sterbetafel. — Berichtskalender. — Inserat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. G. M. Schiffer,
Düsseldorf, Konradstraße Nr. 7.